


Ludwig-Maximilians-Universität München  
Mediävistik Proseminar „Wie man einen Drachen tötet“  
Wintersemester 2006/07  
Dozenten: Hammer, Andreas; Seidl, Stephanie

# De vermibus et de draconibus

Von Würmern und Drachen

Lehmann, Jesse

A large black rectangular redaction box covers the author's affiliation and contact information.

# Inhaltsangabe

Inhaltsangabe	2
1. Das heutige Drachekonzept	3
1.1 Wie der Drache fliegen lernte	4
1.2 Die Etymologie der Drachenbezeichnungen	6
2. Wie die Drachen zu ihren Namen kamen	10
2.1 Lindwurm	10
2.2 Tatzelwurm	12
2.3 Fáfnir	13
2.4 Namenlose Drache	14
3. Bibliographische Angaben	16

# 1. Das heutige Drachenzonzept

„Der Drache ist eine der universellsten Gestalten der Folklore“; so heißt es in der Enzyklopädie des Märchens<sup>1</sup>. „Wo immer er auftritt, ist er [...] ein die ganze Gesellschaft bedrohendes Ungeheuer.“ Wenn man heute an einen Drachen denkt, so denkt man oft in erster Linie an ein rasendes reptilartiges Wesen, das vier Beine, wenn nicht sogar zwei Beine und zwei Arme mit geschickten Händen hat und Feuer spuckt. Meistens kommen zu diesen vier Gliedmaßen noch zwei fledermausflügelartige Schwingen hinzu, mithilfe derer das Untier flugfähig ist. So steht auch im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens<sup>2</sup> geschrieben, dass es sich bei einem Drachen um „ein landverheerendes [sic!], menschenverschlingendes [sic!] Untier, oft mit Fledermausflügeln ausgestattet, von entsetzlichem Aussehen“ handle.

Die Existenz solcher Wesen wurde nie erwiesen. Ganz im Gegenteil ist die Vorstellung von in der Natur existierenden Drachen von Naturwissenschaftlern als Humbug abgetan. Wie aber kommen wir dann zu dieser weit verbreiteten Vorstellung? Immerhin ist sie in unserem Kulturkreis einige Jahrtausende alt und schon in alten indogermanischen Sprachen wie dem Lateinischen und dem Griechischen vertreten. Die Römer führten den Drachen als Feldzeichen und aus dem Griechischen sind viele Sagen überliefert, in denen es zum Kampf zwischen Helden oder Göttern und Drachen kommt<sup>3</sup>.

Sogar im indischen Rigveda, einer Hymnensammlung aus dem zweiten Jahrtausend vor Christus, kommt es zu einem Kampf zwischen der indischen Gottheit Indra und einem Drachen, der allerdings in Schlangengestalt auftritt<sup>4</sup>.

Ebenso ist auch in altdeutschen, altenglischen und altnordischen Texten die Rede von Drachen, die weder fliegen können noch vier Beine haben, also eher schlangenartig dargestellt sind.

Woher rühren also diese Unterschiede zwischen Flugdrachen und Schlangendrachen? Und warum hat sich bis heute das geflügelte Untier durchgesetzt?

---

<sup>1</sup> Enzyklopädie des Märchens. Hrsg: Ranke, Kurt. Walter de Gruyter Verlag. Berlin und New York. 1981, Spalte 788 [im Folgenden „EM“]

<sup>2</sup> Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, herausgegeben unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von Hanns Bächtold-Stäubli. Berlin und Leipzig. 1929/30. Band II.

<sup>3</sup> „EM“ Spalte 788

<sup>4</sup> „EM“ Spalte 789

## 1.1 Wie der Drache fliegen lernte

Die Vorstellung eines fliegenden Drachen scheint relativ neu zu sein. Ob wir nun vom Drachen sprechen, der vom heiligen Georg getötet wurde<sup>5</sup>, von Fáfñir<sup>6</sup> oder vom Lindwurm<sup>7</sup>; sie alle sind vom Erscheinungsbild eher mit Schlangen oder Krokodilen zu vergleichen. Keiner von ihnen kann fliegen. Die Idee des fliegenden Ungeheuers scheint wohl erst mit dem Mittelalter Einzug in die Fantasiewelten der Menschen in Mittel- bis Nordeuropa gehalten zu haben.

Dies mag an zwei Faktoren gelegen haben. Bei den Indern, Persern, Skythen, Parthern und Dakern verwendete man ein Heereszeichen, das die Römer nach der Eroberung der Provinz Dacia und ihrer Eingliederung ins Römische Reich als Kohortenfahne übernahmen<sup>8</sup>. Ein Drache ‚aus farbigem Stoff[,] mit geöffnetem Rachen und blitzenden Zähnen, [der] auf Stangen getragen und bei schneller Bewegung vom Wind unter Zischen aufgeblasen wurde‘<sup>9</sup>, ist dem Kaiser fortan bei Schlachten und feierlichen Aufzügen vom Draconarius vorangetragen worden. Dacia wurde erst um 107 n.Chr. erobert. So konnten die Römer den Drachen als Feldzeichen demnach erst ab dem zweiten Jahrhundert nach Christus kennen. Die Germanen mussten mit diesem Fabelwesen wohl zum ersten Male während der zahlreichen Schlachten zwischen kaiserlichen Truppen aus Rom und germanischen Stämmen oder im Zuge der Heeresgemeinschaft von Germanen und Römern in Kontakt geraten sein. Selbst dann konnte die Drachenvorstellung nicht

---

<sup>5</sup> Das Passional. Eine Legendensammlung des dreizehnten Jahrhunderts. Zum ersten Male herausgegeben und mit einem Glossar verfasst von Friedrich Karl Köpke. Basse Verlag. Quedlinburg. 1852. [im Folgenden ‚Passional‘] ‚Von sante Georgio einem rittere“ Seite 253, Vers 36ff.: ‚darnach er [der Drache] immer wider **slanc** / in einen **tich**, der alda / was der stat gelegen na. / **diz was sin herberge**.“ [Hervorhebungen durch den Verfasser] Hier wird der Drache so beschrieben, als sei er eine Wasserschlange. Zwar ist Schlange nicht richtig, weil er an anderen Stellen des Textes sich durchaus sehr gut an Land zu bewegen weiß, doch benutzt der Verfasser des Textes das mhd. Verb *slingen* ‚schlängeln, kriechen‘, was die Fortbewegungsweise einer Schlange impliziert.

<sup>6</sup> Reißweber, Arno. Die Göttersagen und Heldenlieder der Edda. Franz Schneider Verlag. Berlin. 1935. [im Folgenden ‚Sagen und Lieder der Edda‘] Seite 34 der Heldenlieder: ‚Als der Drache [Fafñir] über ihn [Siegfried] **hinwegkroch** [...], stach er [Siegfried] ihm [Fafñir] schnell sein Schwert [... ] ins Herz.“ [Hervorhebung durch den Verfasser]

<sup>7</sup> Das Lied vom Hürnen Seyfried. Critical edition with introduction and notes by K.C. King. Manchester University Press. Manchester. 1958. [im Folgenden ‚Der Hürne Seyfried‘] Strophe 8: ‚Do kam er [Siegfried] in ein gwilde / Da so vil **Trachen** lagen / **Lintwürm Krötten und Attern** / Als er bey seynen tagen / Het ye gesehen ligen‘ [Hervorhebungen durch den Verfasser] Der Autor des Textes scheint keinen Unterschied zwischen Drachen und Schlange (und Kröten?) zu machen.

<sup>8</sup> Wild, Friedrich. Drachen im Beowulf und andere Drachen. Kommissionsverlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien. 1962. Seite 8 [im Folgenden ‚Drachen im Beowulf‘]

<sup>9</sup> ‚Drachen im Beowulf“ Seite 8 [mit Verweis auf ‚Pauly-Wissowa. Real-Encyclopädie. 5. Band, s. Draco, Drakon“ und ‚Conrad Cichorius. Die Reliefs der Traianssäule. herausgegeben und historisch erklärt. Berlin 1896‘]

plötzlich über alle Germanen gekommen sein, sondern muss sich in einem Prozess, der wohl mehrere Jahrhunderte dauerte, von Stamm zu Stamm ausgebreitet haben.

Der zweite Faktor schließt sich an das Feldzeichen an. Denn mit den Römern kam auch eine Welle der Christianisierung, im Zuge derer die heidnischen Völker bekehrt wurden. Dass Vorstellungen von heidnischen Drachen in Schlangenform in mündlicher Tradition durchaus nach der Christianisierung noch üblich waren, zeigt uns beispielsweise die sehr spät entstandene, in frühem Neuhochdeutsch verfasste Version des ‚Liedes vom Hürnen Seyfried‘<sup>40</sup>. Was in mündlicher Form weitergegeben wurde, können wir heute nur noch erahnen. Mit Ausnahme einer gotischen Bibelübersetzung ist kein literarisches Zeugnis früher als das 7. Jahrhundert zu datieren.<sup>11</sup> ‚Da alle erhaltenen Aufzeichnungen von des Schreibens kundigen Männern stammen und die Kunst des Schreibens im wesentlichen [sic!] durch die Kirche vermittelt wurde, dürfen und müssen wir auch in den schriftlich überlieferten Denkmälern altgermanischer Dichtung neben uralten Zügen Spuren christlichen und antiken Denkens erwarten.‘<sup>42</sup> Die Kirche verwendete schon damals den fliegenden Chaosdrachen als Allegorie für den Teufel.<sup>13</sup> Während die schlangenartigen Drachen meist Schätze bewachten, wie beispielsweise der Fáfnir, so zogen die christlichen Chaosdrachen durch die Lande und versuchten Gottes Werk zu zerstören. Es lässt sich also sagen, dass sich die riesigen Schlangenkriecher und Mischwesen aus Krokodil und Raubvogel aus dem östlichen Mittelmeerraum miteinander vermischten.<sup>14</sup> ‚Kunst und Literatur der m[ittel]a[lt]erlichen europ[ä]ischen Oberschicht übernahmen die mischgestaltigen Wesen, während die D[rache]nwürmer im Bereich des Volksglaubens angesiedelt blieben. Der ältere Kriechd[rache] des mhd. Epos wird schließlich immer mehr durch den Flugd[rache]n [...] abgelöst. Die verschiedenen D[rache]nvorstellungen haben sich [...] einander angenähert.

---

<sup>10</sup> In ‚Der Hürne Seyfried‘ wird immer wieder von Würmern und Schlangen gesprochen. Siehe auch Fußnote 39, 40.

<sup>11</sup> ‚Drachen im Beowulf‘ Seite 12

<sup>12</sup> ‚Drachen im Beowulf‘ Seite 12

<sup>13</sup> Eines von vielen Beispielen ist der Drache aus der Johannes Offenbarung (Apokalypse) 12,9: ‚Gestürzt wurde der große Drache, die alte Schlange, die den Namen Teufel und Satan trägt, der den ganzen Erdkreis verführt; er wurde hinabgestürzt auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm gestürzt.‘ Zitiert nach ‚Die Heilige Schrift des alten und neuen Testaments. Vollständige Ausgabe nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von Prof. Dr. Vinenz Hamp, Prof. Dr. Meinrad Stenzel, Prof. Dr. Josef Kürzinger. Pattloch Verlag. Augsburg. 1989.‘

<sup>14</sup> ‚EM‘ Spalte 790

## 1.2 Die Etymologie der Drachenbezeichnungen

Für den Drachen waren im Laufe der Zeit im germanischen Sprachraum drei diverse, aus verschiedenen Wortfamilien stammende Begriffe gebräuchlich. Dies war zum einen das Wort, das lautlich dem heutigen *Drachen* entspricht, zum anderen ein Wort, das heute unseren *Wurm* bezeichnet, früher aber als Oberbegriff für alle Reptilien gebräuchlich war<sup>15</sup>. Zu guter Letzt das älteste der drei, *lint*, was im Besonderen *Schlange* bedeutete.<sup>16</sup> Dieses Wort ist heutzutage absolut nicht mehr gebräuchlich und findet sich nur noch im Namen des von Siegfried im Nibelungen-Lied besiegten Drachen *Lindwurm*. Entfernt verwandt ist wohl auch das Verb *lindern*.<sup>17</sup>

*Lint* ist ein Wort, das hochdeutschen und niederdeutschen Sprachgebieten gemeinsam war und kann auch in den Varianten *lind*, *lindi* und *linthi* gefunden werden.<sup>18</sup> Vermutlich stammt es vom westgotischen Adjektiv *\*len\ja* 'geschmeidig, weich' ab.<sup>19</sup> Falls die Herleitung aus dem Westgotischen richtig ist, könnte auch das spanische und portugiesische Adjektiv *lindo* 'hübsch' mit diesem Wort verwandt sein.<sup>20</sup> Sicher kann aber davon ausgegangen werden, dass lat. *lentus* 'biegsam, zäh, langsam'<sup>21</sup> und litauisch [sic!] *slidus* 'glatt, blank, schlüpfrig'<sup>22</sup> eine Verwandtschaft aufweisen.

Das althochdeutsche *wurm* oder *wurum*, verwandt mit dem lateinischen *vermis* 'Wurm', das später zum mittelhochdeutschen *wurm*, *worm* oder *wurn* wurde, hatte ursprünglich die Bedeutung *Insekt, Mücke, Fliege, Spinne, Geschwür*.<sup>23</sup> Später wurde *wurm* zum Sammelbegriff für alle Reptilien<sup>24</sup>, verengte dann seinen Bedeutungskreis bis es nur noch Tierarten mit dünnem länglichem Körper bezeichnete. Es nahm unter anderem auch die

---

<sup>15</sup> „EM“ Spalte 789

<sup>16</sup> Althochdeutsches Wörterbuch. Hrsg.: Schade, Oskar. 2. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. Halle a.d.S.. 1. Band. s. *lint* [im Folgenden „Althochdeutsches Wörterbuch“]

<sup>17</sup> Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Seebold, Elmar. Hrsg.: Kluge, Friedrich. 24. durchgelesene und bearbeitete Auflage. Walter de Gruyter. Berlin/New York. 2002. s. *lind* [im Folgenden „Kluge - Etymologisches Wörterbuch“]

<sup>18</sup> Deutsches Wörterbuch, Hrsg.: Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm. Deutscher Taschenbuch Verlag. München. 1984. Band 12 [im Folgenden „Grimms Wörterbuch“]

<sup>19</sup> „Kluge - Etymologisches Wörterbuch“ 2002 s. *lind*

<sup>20</sup> „Kluge - Etymologisches Wörterbuch“ 2002 s. *lind*

<sup>21</sup> „Grimms Wörterbuch“ 1984. Band 12. s. *LIND* und „Kluge - Etymologisches Wörterbuch“ 2002 s. *Lindwurm*

<sup>22</sup> „Grimms Wörterbuch“ 1984. Band 12. s. *LIND*

<sup>23</sup> „Althochdeutsches Wörterbuch“ 2. Band s. *wurm*

<sup>24</sup> „EM“ Spalte 789

Bedeutung *Drache* an und wurde über lange Zeit hinweg synonym zum mittelhochdeutschen *trache* gebraucht<sup>25</sup>.

Woher tatsächlich das Wort *Drache* kommt, ist seit kurzem umstritten. Die traditionelle Herleitung der sprachwissenschaftlichen Forschung ging stets vom Ursprung im Griechisch-Lateinischen aus.

Das altenglische Wort *draca*, das althochdeutsche *trahho* und das altnordische *dreke*, die mit unserem heutigen Drachenwort verwandt sind, gehen auf denselben Ursprung lat. *draco*<sup>26</sup> 'Drache, Schlange' bzw. gr. *d?????* 'Schlange'<sup>27</sup> zurück. *??????* weist ‚die Schwundstufe des Aorists (?*d?a????*) zu *d????µa?* ‚ich sehe‘ auf und gehört zu ai. *dr̥š* ‚Anblick‘ [und] air. *derc* ‚Auge‘. Die Grundbedeutung der idg. Wurzel *\*derk* entspricht also einer Eigenschaft der Schlange, der Starrheit ihres Blickes<sup>28</sup>.

Hier widerspricht Hans-Georg Maak der älteren Forschung.<sup>29</sup> 2001 veröffentlichte er eine Arbeit ‚zu Etymologie und Wortgeschichte der Tierbezeichnung *Drache*‘; in der er die Überlegung anstellt, dass *Drache* und *Enterich* ursprünglich ein und dasselbe Wort waren. Er stellt fest, dass es neben der mittelhochdeutschen Normalform *trache* auch eine im Oberdeutschen, vor allem im Bairischen vorkommende Form *track* gibt, die ein lateinisches Wort *\*dracco* voraussetzen würde. Für Maak klingt es wenig überzeugend, wenn man hierfür vulgärlateinischen Einfluss geltend macht. So wurden aus diesem Einfluss viel stärker ausgesetzten Wörtern, wie lat. *coquina* (vulgärlat. *cocina*) oder *cac(c)abus* (vulgärlat. *\*cac(c)ulus*)<sup>30</sup>, auch im älteren Hochdeutschen ungeminierte Wörter wie *küche* und *kachel*. Da neben zahlreichen spätmittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Belegen zu *küche* und *kachel* jedoch keine geminierte Formen wie

---

<sup>25</sup> So beispielsweise in ‚Von sante Georgio einem rittere‘; ‚Von sante Margareten‘ und ‚Von sante Marthen‘ aus dem ‚Passional‘; [folgendes Zitat aus ‚Von sante Georgio einem rittere‘] Seite 253, Vers 24f.: ‚dar quam ein **wurm**, ein **trache** / ungevuge unde starc.‘; [folgende Zitate aus ‚Von Sante Margarethen‘] Seite 330, Vers 26f.: ‚ein michel **trache** zu ir [Margareta] quam, / ungevuge und ouch starc‘ und Seite 330, Vers 54f.: ‚[...] ez si mislich / swaz deme **wurme** ist geseit.‘; [folgende Zitate aus ‚Von Sante Marthen‘] Seite 334, Vers 54f.: ‚nu wart ir kurzlich erkant / mit warhafter sache, / daz der ubele **trache**, / dar ab euch ist vor gesait, [...]‘ und Seite 334 Vers 76: ‚des wolde si [Martha] nicht slan den **wurm**. [Hervorhebungen vom Verfasser]

<sup>26</sup> ‚Grimms Wörterbuch‘ 1983. Band 2. s. DRACHE

<sup>27</sup> Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz: Lehn- und Fremdwörter. Hrsg.: Wolff, Friedrich und Wittstock, Otto. MA-Verlag. Wiesbaden. 1959.

<sup>28</sup> ‚Drachen im Beowulf‘ Seite 3f.

<sup>29</sup> folgende Abschnitte inhaltlich übernommen aus ‚Maak, Hans-Georg: Drache und Enterich. Beobachtungen und Überlegungen zu Etymologie und Wortgeschichte der Tierbezeichnung *Drache*.‘ In: ZfdA 130 (2001), Seite 66-75 [im Folgenden ‚Drache und Enterich‘]

<sup>30</sup> Leider ist in ‚Drache und Enterich‘ keine deutsche Bedeutung für *coquina* bzw. *cocina* und *cac(c)abus* bzw. *cac(c)ulus* angegeben. Auch in ‚Langenscheidts Universal-Wörterbuch Latein‘. Bearbeitet von Dr. E. E. Lange-Kowal. 22. Auflage. Langenscheidt KG. Berlin und München. 1999. ‚lässt sich keines der vier Wörter finden. Ein vermutlich zu *coquina* verwandtes Wort jedoch *coquus* ‚Koch‘ findet sich auch in der vermeintlich vulgärlateinischen Version *cocus*.

\**kücke* oder \**kackel* belegt sind, liegt der Schluss nahe, dass *track* nicht aus dem Lateinischen übernommen wurde.

Maak bemerkt stattdessen, dass dieses Nebeneinander von *trache* und *track* an entsprechende Formvarianten heimischer Tierbezeichnungen erinnert, wie *Rabe* und obd. *Rappe*. Somit scheint bewiesen, dass die Entwicklung des Wortes *Drache* unabhängig vom Lateinischen oder Griechischen stattgefunden haben muss.

Plausibler scheint für Maak die Theorie, *Drache* habe sich aus einer anderen Tierbezeichnung entwickelt, nämlich der des Enterichs. Im Deutschen ist ein Synonym für *Enterich* noch in den niedersächsischen und thüringischen Mundarten in Form ns. *Drake* 'Enterich' und thür. *Drache(r)* 'Enterich' von germ. *anuttrahho*<sup>31</sup>, ahd. *anutrehho*, mhd. *antreche* und mnd. *andrake* (jeweils 'Enterich') stammend erhalten. Für diese Verwandtschaft lassen sich auch einige Belege aus anderen europäischen Sprachen beibringen. So gibt es im Englischen ein Wort für *Enterich*, das zwar immer seltener benutzt wird, aber stützend für Maaks These ist: *drake* 'Enterich'. Das Schwedische kennt sowohl das Kompositum *andrake* als auch das selbständige *drake* 'Enterich'. Dem Dänischen kommt eine besondere Bedeutung zu, da es neben dem synonymen *drage* auch die einzige belegte Geminationsvariante *drack* 'Enterich' bietet.

Warum aber sollte der Drache nun genau vom Erpel abstammen? Maak argumentiert mit der Tatsache, dass *Drache*, auf den Erpel bezogen, zu allen Zeiten und bei allen germanischen Völkern immer nur den männlichen Vogel bezeichnete. Um den Unterschied zwischen dem männlichen Tier und der femininen Tierbezeichnung *Ente* kenntlich zu machen, begleitete das ahd. *anutrehho* in seiner letzten Bezeugungszeit ein synonymes *anutfokal*, das später auch seine Nachfolge antritt, oder, so vermutet Maak, verwendete man die hyperonyme Gattungsbezeichnung männlichen Geschlechts. Wenn diese Bezeichnung *Drache* war, so konnte dieses Wort eine ähnlich umgreifende Bedeutung haben wie *Vogel*. Besonderen Nachdruck erhält dieses Argument, wenn man die Aufteilung des Tierreichs in Fische, Vögel, Würmer und Tiere aufgrund der Art der Fortbewegung seit dem biblischen Schöpfungstext berücksichtigt. Hauptgliederungspunkt scheint hier eine charakteristische Eigenbewegung zu sein. Diese Aufteilung war noch im Mittelalter gebräuchlich.

Aber darüber, wie das lateinische *draco* mit dem germanischen \**draka* in Verbindung steht, sagt Maak allerdings nichts aus. Er schiebt die Verantwortung auf die

---

<sup>31</sup> Germanisches Wörterbuch. Hrsg: Köbler, Gerhard. Arbeiten zur Rechts- und Sprachwissenschaft Verlag GmbH. 2. Auflage. 1982.



Komparatistik<sup>32</sup> und sagt voraus, es dürfe wohl erst dann zu beurteilen sein, ob er Recht habe, wenn die (insbesondere semantische) Abstammung von lat. *draco* und gr. *d???? ?* eindeutig geklärt sein wird.

Friedrich Wild jedoch zitiert in einem seiner Werke<sup>33</sup> aus einem etymologischen Wörterbuch<sup>34</sup>, in dem die Form *dracco* tatsächlich bei einem lateinischen Grammatiker aus dem 4. Jahrhundert belegt ist. Sollte das nicht nur ein Schreibfehler sein, sondern eine anerkannte Variante von *draco*, so ist es doch vorstellbar, dass Maak in seiner Theorie irrt. Es ist sehr auffällig, „dass im Sprachschatz der Goten, soweit er uns überliefert ist, ein Lehnwort aus griechisch *d???? ?* nicht zu finden ist [, ... obwohl] Wulfilas (311-384) Bibelübersetzung an der unteren Donau, in der Provinz Dacia, entstanden [ist], also bei den Dakern, die den Drachen als Feldzeichen verwendeten.“<sup>35</sup>

Wulfila verwendete viel mehr alte germanische Wörter wie *waurms* 'Wurm, Schlange' und *nadrê* 'Schlange, Natter'<sup>36</sup>.

Wenn die Goten selbst ein gotisches Wort *\*draka*<sup>37</sup> nicht kannten, so ist es unwahrscheinlich, dass sich ein solches aus der germanischen Enterich-Bezeichnung entwickelt haben soll, das naturgemäß im Sprachschatz eines jeden Goten gewesen sein muss, weil Enten in Regionen wie Dacia zum natürlichen Tierbestand zählen.

Goten kannten Enten und hatten eine Vorstellung von Drachen (Benutzung als Feldzeichen), benutzten aber im Alltag verschiedene, nicht verwandte Bezeichnungen für Drachen und Enten.

Viel näher liegt doch da der Schluss, dass germanische Stämme von Römern zweierlei Wörter ererbten. Zum einen die geminierte Variante *dracco* und zum anderen die Normalform *draco*. Ausschlaggebend für das jeweilige Drachen-Wort war also der Zeitpunkt, zu dem es in die Sprache der germanischen Stämme trat. Bei der Aufnahme der ungeminierten Form erfolgt im Sprachschatz auch eine ungeminierte Form und wurde die erste Bekanntschaft mit *dracco* gemacht, so konnte auch nur eine geminierte Variante zu Stande kommen wie das oberdeutsche *track*.

---

<sup>32</sup> „Drache und Enterich“ Seite 74f.

<sup>33</sup> „Drachen im Beowulf“ Seite 11, Anmerkung 55

<sup>34</sup> Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Hrsg.: Kluge, Friedrich. Straßburg. 1910 [ohne weitere Angaben in „Drachen im Beowulf“ Seite 11, Anmerkung 55]

<sup>35</sup> „Drachen im Beowulf“ Seite 10

<sup>36</sup> „Drachen im Beowulf“ Seite 10

<sup>37</sup> „Drachen im Beowulf“ Seite 10

## 2. Wie die Drachen zu ihren Namen kamen

Im Folgenden sollen Drachen aus (mittelhoch-)deutschen und (alt-)nordischen schriftlichen Zeugnissen näher in Augenschein genommen werden. Sie werden insbesondere in Bezug auf ihre Eigennamen und ihre charakteristische Erscheinung in der Literatur untersucht werden.

### 2.1 Lindwurm

Der wohl bekannteste Drachename im deutschen Sprachraum ist zweifellos der Lindwurm (mdh. *lintrache* oder *lintwurm*, an. *linnr* oder *linnormr*). Er ist zwar die typische Gestalt des Nibelungen-Liedes, tritt im Text selbst aber nicht auf. Am Rande nur wird er von Hagen von Tronje erwähnt, als Siegfried nach Burgund an den Hofe Gunthers kommt. Hagen berichtet König Gunther, dass er gehört habe, Siegfried habe einen Drachen erschlagen und sich in dessen Blut gebadet, sodass seine Haut hörnern wurde<sup>38</sup>.

Um den Lindwurm genauer untersuchen zu können, muss also ein anderer Text herangezogen werden. Hierzu eignet sich der frühneuhochdeutsche Text „Das Lied vom Hürnen Seyfried“, in dem die Episoden des jungen Siegfrieds ausführlich beschrieben werden, die im Nibelungen-Lied ausgelassen wurden, wohl besser. Warum der Verfasser der Nibelungenhandschrift diese Passagen wegließ, ist nicht bekannt, aber man nimmt an, dass die Sagen um Siegfried und seinen Drachenkampf mit dem Lindwurm eine so große mündliche Tradition hatten, dass sich der Leser bei Erwähnung des Drachenkampfes sofort davon ein Bild im Kopf machen konnte und es daher nicht notwendig war den Kampf zu beschreiben.

Im Text vom „Hürnen Seyfried“ gibt es einen wenngleich kurzen und entstellten Drachenkampf zwischen Siegfried und dem Lindwurm. Der Schmied, bei dem Siegfried arbeitet, will Siegfried loswerden, weil jener durch seine Stärke und seinen Übermut sämtliche Gerätschaften des Schmieds zerstört. Eines Tages schickt er Siegfried also zu

---

<sup>38</sup> Das Nibelungen Lied. Zweisprachig. Herausgegeben und übertragen von de Boor, Helmut. Parkland Verlag. Köln. 2000. 3. Äventiure V. 246ff.: „einen lintrachen den slouc des helden hant./ er badet sich in dem bloute: sîn hût wart hürnîn./ des snîdet in kein wâfen. daz ist dicke worden scîn.“

einem Köhler in einen Wald zum Kohle holen. Der Schmied hofft, dass Siegfried auf dem Weg von dem Drachen, der in diesem Wald wohnt, getötet wird.

Seltsam ist an dieser Episode, wo sich der Lindwurm aufhält und dass erst die Rede von einem Drachen ist und später von vielen Drachen.

So ist in Strophe 6 und 7 die Rede von einem Drachen<sup>39</sup>, in den Strophen 8, 9 und 10 sind es jedoch plötzlich mehrere Drachen bzw. Schlangen, die Siegfried mit Baumstämmen bekämpft<sup>40</sup>. Womöglich mag dieser Plural die Heldenhaftigkeit Siegfrieds unterstreichen, der nicht nur gegen einen Drachen kämpft, sondern es mit mehreren Schlangenwesen zur selben Zeit aufnehmen kann. Viel interessanter zu untersuchen ist allerdings der Aufenthaltsort des Lindwurmes. „Es lag ein riesiger Drache für gewöhnlich an einer Linde“; müsste man für die ersten beiden Verse der sechsten Strophe übersetzen. Warum sollte der Lindwurm ausgerechnet an einer Linde liegen?

Das ist wohl Volksetymologie, im Zuge derer der Verfasser des Textes versuchte Wörter, die man nicht mehr versteht, weil sie beispielsweise Überbleibsel einer älteren Sprachstufe sind, von anderen, lautlich ähnlichen Wörtern, die in der gemeinen Sprache in Benutzung sind, herzuleiten. Vermutlich reichte den Hörern/Lesern des Nibelungen-Liedes und des „Liedes vom Hürnen Seyfried“ das Wort *lint* eines Tages nicht mehr aus, sodass eine tautologische Ergänzung<sup>41</sup> nötig war, um den Zusammenhang mit der Schlangenartigkeit wiederherzustellen.

Weil der Verfasser des Liedes nichts mit dem Determinativum *lint*, was ja im Althochdeutschen schlichtweg *Schlange* hieß, anfangen konnte, versuchte er eine Beziehung zum lautlich am nächsten liegenden Wort *Linde*, gemeint ist hier die Baumart, herzustellen. So gab man dem Ganzen wieder eine Bedeutung. Nämlich die des „Drachen unter der Linde“.

Im Altnordischen beispielsweise, so behauptet Friedrich Wild<sup>42</sup>, wurde *lintwurm* in *lyngormr* zu Heidekrautwurm 'umgedeutet.

---

<sup>39</sup> „Der Hürne Seyfried“ Strophe 6f: „Do lag **ein mercklich Trache** / Bey eyner Linden all tag / Do schickt jn hin der meyster/ Das er solt haben frag / Ein Koler saß im walde / Des solt er warten eben / Hinder derselben Linden / Der solt jm Kolen geben. // Damit so meynt der Schmide / **Der wurm** solt jn abthon“ [Hervorhebungen durch den Verfasser]

<sup>40</sup> „Der Hürne Seyfried“ Strophe 8ff: „Do kam er [Siegfried] in ein gwilde / Da **so vil Trachen** lagen / **Lintwürm** Krötten und Attern / Als er bey seynen tagen / Het ye gesehen ligen / Zwischen bergen in eym thal / Da trüg er zam die baumen / Riß die auß umberal. // Die warff er auff **die wüme** / Das keyner auff mocht farn / Das **sie all** müssten bleyben / Als vil als jr da warn / Da lieff er hin zum Koler / Da fand er fewr bey jm / Das holtz thet er anzünden / Und ließ **die würm** verbrinn. // Das horn **der würm** gund weychen“ [Hervorhebungen durch den Verfasser]

<sup>41</sup> „EM“ Spalte 790

<sup>42</sup> „Drachen im Beowulf“ Seite 11

## 2.2 Tatzelwurm

Der Tatzelwurm ist zwar keine typische literarische Drachengestalt, doch erinnert sein Name stark an den des Lindwurms. Tatsächlich zieht man Parallelen, wenngleich nicht auf Ebene der Literatur. Der Sage nach soll der Tatzelwurm ein kleiner Verwandter des Lindwurms und im Alpenvorland heimisch sein. Bisher jedoch konnte die reale Existenz des Tatzelwurms, wie bei allen anderen Drachen auch, nicht wissenschaftlich bewiesen werden, wenn auch einige Wanderer behaupten einen Tatzelwurm oder den Tatzelwurm gesehen zu haben.

Kryptozoologen suchen bisher vergeblich nach Beweisen. Im Salzburger „Haus der Natur“, ein Museum, das für Kuriositäten bekannt ist, war lange Zeit ein Platz für den Tatzelwurm reserviert.

Einer der wenigen literarischen Belege für das Auftreten des Tatzelwurms ist ein Gedicht von Viktor von Scheffel, das dieser eigens für seinen Freund Simmerl Schweinsteiger zum Anlass der Eröffnung dessen Gasthofs „Zum feurigen Tatzelwurm“ im bayrischen Inntal im Jahre 1864 schrieb<sup>43</sup>.

Es lässt sich nicht sagen, wie alt die Sagen um den Tatzelwurm sind, da er nur spärlich in jüngerer schriftlicher Form auftaucht und in keinster Weise aus mittelalterlichen Überlieferungen. Daher lässt sich auch zur Herleitung des Wortes *Tatzelwurm* nur das sagen, was sich auch für den neuhochdeutschen Hörer verstehen lässt. Nämlich die beiden Bestandteile *Tatzel* und *Wurm*. Das Determinatum *Wurm* ist bereits ausführlich erläutert worden (siehe Punkt 1.2.) und das Determinans *Tatzel* ist ein Diminutiv zu *Tatze*, was bereits im Mittelalter nichts anderes hieß als die tierische Tatze<sup>44</sup>.

Man muss sich den Tatzelwurm also als Schlange mit tierischen Pranken vorstellen. Diese groteske Vermischung verschiedener Tiergattungen in einem Wesen erinnert zwar stark an die bayrische Tradition des „Woiperdingers“, während aber diese selbstverständlich nicht existent sind, gibt es tatsächlich Schleichenarten, die bis zu 150 cm lang werden können, zu der Ordnung der Echsen gehören, somit auch noch rudimentär ausgebildete Gliedmaßen haben und verstärkt auf Inseln im Mittelmeer vorkommen, aber auch auf der Balkanhalbinsel und weiter nördlich beheimatet sind. Es ist also gar nicht unwahrscheinlich, dass es sich bei den Sagen um den Tatzelwurm nicht

---

<sup>43</sup> Einmayr, Max. Inntaler Sagen, Sagen und Geschichten aus dem Inntal zwischen Kaisergerbirge und Wasserburg. Oberaudorf. 1988. Seite 119.

<sup>44</sup> Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Hrsg.: Hennig, Beate. 4., verbesserte Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen. 2001.

um frei erfundene Geschichten handelt, sondern nur um aufgebauschten Erzählstoff, der auf Begegnungen mit diesen Schleichen basiert.<sup>45</sup>

## 2.3 Fafnir

Fáfñir ist ein sprechender und schlangenartiger Drache aus den Heldensagen der Edda, der durch Siegfried/Sigurd durch einen Stich ins Herz mit dem Schwert Gram, das Regin, der Schmied, für Siegfried/Sigurd anfertigte, getötet wurde. Siegfried/Sigurd versteckte sich auf der Gnitaeide, als er die Spuren des Feuer speienden Drachen fand, in einer tiefen Grube und wartete darauf, dass Fáfñir vorbeikäme. Als der Drache dann über die Grube hinwegkroch, stach ihm der Held sein Schwert ins Herz. So gewann Siegfried/Sigurd den Schatz, den Fáfñir zuvor behütet hatte, der dem Helden aber bald zum Verhängnis werden sollte.<sup>46</sup>

„Die Fabel von der Tötung des Drachen (Fáfñir) durch Sigurd ist eine der berühmtesten Geschichten der nordischen Heldensage. Von dieser Tat hat Sigurd den [...] Beinamen *Fáfñisbani* Fáfñirs Töter.“<sup>47</sup> „Mehrere Skaldenstrophen des 11.-12. J[ahr]h[undert]s schildern die Tötung Fáfñirs und das Braten seines Herzens am Feuer, allerdings meist ohne Nennung der Namen *Sigurðr* oder *Fáfñir*.“<sup>48</sup>

Typisch für die altgermanische und besonders altisländische Stabreim- und Skaldendichtung ist die Verwendung von Kenningar (Plural von *Kenning*). Unter Kenningar versteht man die poetische Umschreibung von einfachen Begriffen durch Zusammenfügung (zu meist) zweier Begriffe, die ursprünglich anderes bezeichnen; beispielsweise *Beowulf* (gemeint ist Bienen-Wolf) für *Bär*<sup>49</sup> oder die häufig in der altnordischen Dichtung gebrauchte Umschreibung *das Lager der Schlange* für *Gold*, was wohl auf das vielfach belegte Motiv der Schlange oder des Drachen als Schatzhüter

---

<sup>45</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Tatzelwurm\\_%28Fabeltier%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Tatzelwurm_%28Fabeltier%29), <http://de.wikipedia.org/wiki/Walzenskinke>, <http://de.wikipedia.org/wiki/Scheltopusik>

<sup>46</sup> „Sagen und Lieder der Edda“ Seite 34 der Heldenlieder

<sup>47</sup> Kommentar zu den Liedern der Edda. Hrsg.: von See, Klaus und andere. Universitätsverlag Winter. Heidelberg. 2006. [im Folgenden „Kommentar zur Edda“] Seite 367

<sup>48</sup> „Kommentar zur Edda“ Seite 369

<sup>49</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Kenning>

anspielt.<sup>50</sup> ‚Das gleiche gilt für die Formulierung *látr \ats Fáfñir átti* ( ‚Den Liegeplatz, den Fáfñir besaß ‚) als Umschreibung für ‚Gold‘.<sup>51</sup>

Der Name *Fáfñir* erscheint mehrfach als Bestimmungswort in Kenningar. Doch ‚da die meisten [...] Kenningar für ‚Gold‘ auf Motive aus Mythos und Heldensage anzuspieren scheinen, wird *Fáfñis miðgarðr* ( ‚Fáfñirs Midgard‘, Bjarkamal 4) eine Bezugnahme auf die Fáfñir-Geschichte sein, d.h., der Name *Fáfñir* wird hier nicht lediglich als Heiti<sup>52</sup> für ‚Schlange‘ zu betrachten sein.<sup>53</sup> Kurz gesagt ist auch *Fáfñir* selbst eine Zusammensetzung aus mehreren Wörtern und Bedeutungen. ‚In der nord[ischen] Tradition scheint die Schlangenartigkeit des Fáfñirs mit der Schatzhüter-Funktion zusammenzuhängen.<sup>54</sup> Wie genau der Name *Fáfñir* nun zu deuten ist, sagt leider auch der aktuellste Forschungsstand nicht<sup>55</sup>

## 2.4 Namenlose Drachen

Während nun die Drachen Fáfñir und Lindwurm, die in Texten explizit beim Namen genannt werden, und der Tatzelwurm, der aus Wanderermären namentlich bekannt ist, in den vorhergehenden Kapiteln ausführlich beschrieben wurden, widmet sich dieses Kapitel den Drachen, die keine Namen haben.

Diese namenlosen Drachen machen den größten Teil aller Drachen aus. Insbesondere in Volksmärchen treten anonyme Drachen auf. Dort werden sie nicht durch eine ausführliche Beschreibung ihres Äußeren gekennzeichnet, sondern viel mehr durch ihre Handlungen.<sup>56</sup> Zwar sind ihre ‚Hauptmerkmale [...] eine Vielzahl von Köpfen [mit Vorliebe sieben Köpfe], feurige Augen, feuriger Rachen, giftiger oder glühender Atem<sup>57</sup>, vorhanden, aber detaillierter wird keine Erzählung. Das ist der große Gegensatz

---

<sup>50</sup> ‚Kommentar zur Edda“ Seite 370

<sup>51</sup> ‚Kommentar zur Edda“ Seite 370

<sup>52</sup> Nach <http://de.wikipedia.org/wiki/Heiti> ist eine Heiti eine differenzierende Metapher, die der altisländischen Skaldendichtung entstammt, beispielsweise die Bezeichnung *Allvater*, *Heervater* oder *großer Redner* für Odin.

<sup>53</sup> ‚Kommentar zur Edda“ Seite 370

<sup>54</sup> ‚Kommentar zur Edda“ Seite 371

<sup>55</sup> Da auch im ‚Kommentar zur Edda“ aus dem Jahre 2006 keine näheren Aussagen zur Deutung des Namens *Fáfñir* gemacht werden, muss wohl davon ausgegangen werden, dass die Forschung der Nordischen Philologie selbst keine Lösungsvorschläge bietet.

<sup>56</sup> ‚EM“ 791

<sup>57</sup> ‚EM“ 790

zu den Drachen aus den altdutschen und altnordischen Sagen, deren Charakteristika durch Heiti oder Kenningar bezeichnet werden, durch welche den Lesern und Hörern sofort klar ist, um welche Drachen es sich genau handelt und welche Eigenschaften den Drachen eigen sind, und wodurch eine Ausformulierung des Aussehens überflüssig wird. So verhält es sich unter anderem auch mit dem Drachen aus dem Märchen „Die zwei Brüder“ von den Gebrüdern Grimm aus dem Jahre 1857. Explizit beschrieben wird er nur als „siebenköpfiger Drache“, der Jungfrauen fordert und mit ihnen davonfliegt.<sup>58</sup> Jedes andere Charakteristikum wird aus den Handlungen des Drachen ersichtlich. Sein Übermut kommt im Gespräch mit dem Jäger, der der Opponent des Drachen im Drachenkampf ist, zum Vorschein<sup>59</sup> und die Verschlagenheit des Drachen dadurch, dass er hofft, der Jäger käme in den vom Drachen gespienen Flammen, die den Kampfplatz entflammen, um.<sup>60</sup>

Aufgrund der Handlungen, die der Drache im Gespräch und während des Kampfes unternimmt, kann er auf passive Art und Weise charakterisiert werden. Der Erzählerinstanz muss dem Drachen keine ausformulierten Aushängeschilder mit auf den Weg geben, weil sich der Drache im Laufe der Erzählung im Hinblick auf seine Eigenschaften selbst charakterisieren wird. Dies mag zu einer Zeit, als Sagen mündlich tradiert waren und beispielsweise auf höfischen Festen von Spielmännern öffentlich vorgetragen wurden, schwieriger gewesen sein, weil der Spielmann beim Vortrag, den er von Mal zu Mal improvisierte und nie exakt gleich vortrug, womöglich Eigenschaften eines Drachen vergessen konnte. Also bot es sich an den Drachen bereits mit seinem Namen soweit zu charakterisieren, dass die einzelnen Eigenschaften, die sich im Laufe der Erzählung herausbilden, nicht mehr für die Grobeinteilung wichtig waren. Das Publikum hatte den Drachen bereits in eine bestimmte Schublade gesteckt.

Es ist also vorstellbar, dass sich im Laufe der Verschriftung auch ein Hang zu einer ausformulierten und erweiterten Charakterisierung der Drachen entwickelte, weil nun die Möglichkeit bestand gewisse Züge für Figuren aus Erzählungen festzusetzen.

---

<sup>58</sup> Aus der Online Ressource <http://www.maerchenlexikon.de/khm/khm-texte/khm060.htm> [im Folgenden „Zwei Brüder“]: „Gar nicht lange, so kam [...] der **siebenköpfige** Drache dahergefahren.“ „Der Marschall [...], der den Drachen nicht mit der Jungfrau **davon[f]liegen** sah [...], stieg [auf den Berg, auf dem der Drachenkampf stattfand] hinauf.“ „Der Drache [...] **erhob sich in die Luft**.“ [Hervorhebungen vom Verfasser]

<sup>59</sup> Aus „Zwei Brüder“: „[Es] sprach der Drache: So mancher Rittersmann hat hier sein Leben gelassen, mit dir will ich auch fertig werden“

<sup>60</sup> Aus „Zwei Brüder“: „Der Drache [...] atmete Feuer aus sieben Rachen. Das Feuer sollte das trockene Gras anzünden, und der Jäger sollte in der Glut und dem Dampf ersticken.“

### 3. Bibliographische Angaben

#### Primärliteratur:

- „Das Lied vom Hürnen Seyfried“ Critical edition with introduction and notes by K.C. King. Manchester University Press. Manchester. 1958.
- „Das Nibelungen Lied.“ Zweisprachig. Herausgegeben und übertragen von de Boor, Helmut. Parkland Verlag. Köln. 2000.
- „Das Passional. Eine Legendensammlung des dreizehnten Jahrhunderts“ Zum ersten Male herausgegeben und mit einem Glossar verfasst von Friedrich Karl Köpke. Basse Verlag. Quedlinburg. 1852.
- „Die Göttersagen und Heldenlieder der Edda“ Reißerweber, Arno. Franz Schneider Verlag. Berlin. 1935.
- „Die Heilige Schrift des alten und neuen Testaments“ Vollständige Ausgabe nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von Prof. Dr. Vinenz Hamp, Prof. Dr. Meinrad Stenzel, Prof. Dr. Josef Kürzinger. Pattloch Verlag. Augsburg. 1989.

#### Sekundärliteratur:

- Einmayr, Max: Inntaler Sagen, Sagen und Geschichten aus dem Inntal zwischen Kaisergebirge und Wasserburg. Oberaudorf. 1988.
- Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Deutscher Taschenbuch Verlag. München. 1983. Band 2
- Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Deutscher Taschenbuch Verlag. München. 1984. Band 12
- Hennig, Beate: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 4., verbesserte Auflage. Max Niemeyer Verlag. Tübingen. 2001.
- Hoffmann-Krayer, E. und Bächtold-Stäubli, Hanns: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Berlin und Leipzig. 1929/30. Band II.
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Seebold, Elmar. 24. durchgelesene und bearbeitete Auflage. Walter de Gruyter. Berlin/New York. 2002.



- Köbler, Gerhard: Germanisches Wörterbuch. Arbeiten zur Rechts- und Sprachwissenschaft Verlag GmbH. 2. Auflage. 1982.
- Lange-Kowal, Dr. E. E.: Langenscheidts Universal-Wörterbuch Latein. 22. Auflage. Langenscheidt KG. Berlin und München. 1999.
- Maak, Hans-Georg: „Drache und Enterich. Beobachtungen und Überlegungen zu Etymologie und Wortgeschichte der Tierbezeichnung *Drache*.“ In: ZfdA 130 (2001), Seite 66-75
- Ranke, Kurt: Enzyklopädie des Märchens. Walter de Gruyter Verlag. Berlin und New York. 1981.
- Schade, Oskar: Althochdeutsches Wörterbuch. 2. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. Halle a.d.S.. 1882. 1. Band
- Schade, Oskar: Althochdeutsches Wörterbuch. 2. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. Halle a.d.S.. 1882. 2. Band
- See, Klaus von: Kommentar zu den Liedern der Edda. Universitätsverlag Winter. Heidelberg. 2006
- Wild, Friedrich: Drachen im Beowulf und andere Drachen. Kommissionsverlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien. 1962.
- Wolff, Friedrich und Wittstock, Otto: Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter. MA-Verlag. Wiesbaden. 1959.

Online-Ressourcen:

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Heiti>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kenning>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Scheltopusik>
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Tatzelwurm\\_%28Fabeltier%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Tatzelwurm_%28Fabeltier%29)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Walzenskinke>
- <http://www.maerchenlexikon.de/khm/khm-texte/khm060.htm>